

## **„Wege des Erinnerns, Mahnung gegen das Vergessen“**

„Wege des Erinnerns, Mahnung gegen das Vergessen“ – dieses Motto der Veranstaltung will auch darauf hinweisen, dass alle 3 Zeitprofile, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft angesprochen werden sollen. Dabei weist die Erinnerungsarbeit, die Auseinandersetzung mit Deutschlands dunkler Vergangenheit, auf einen oft schmerzvollen Weg hin, der auch von uns immer wieder bei unseren Recherchen beschritten werden musste.

Mahnung gegen das Vergessen zeigt für Gegenwart und Zukunft unsere Verantwortung das geschichtlich Überkommene und Angeeignete nicht zu vergessen und die daraus resultierende Verpflichtung nicht zuzulassen, dass Recht zu Unrecht wird, nicht zu erlauben, dass Fremdenfeindlichkeit und Intoleranz weiter um sich greifen und den Nährboden bilden für inneren und äußeren Unfrieden.

Lassen Sie mich bitte dazu ein Ereignis eigener Erlebniskultur anführen, das mich tief und nachhaltig beeinflusst hat: Im Mai 1973 habe ich als junger Heidelberger Student an einem 2wöchigen Aufenthalt von „Aktion Sühnezeichen, Friedensdienste“ in Israel teilgenommen. Israel feierte gerade sein 25jähriges Gründungsjubiläum. Wir wurden von einem etwa 40jährigen Israeli begleitet, der uns erzählte, dass er als Junge fast vollständig seine Familie in Auschwitz verloren hatte; was uns beeindruckte: Er hegte keinen Groll uns gegenüber und war uns in einer großherzigen Art zugetan. Wir befreundeten uns in diesen 2 Wochen und hielten auch nach unserer Rückkehr brieflichen Kontakt zu ihm. Im Oktober 1973 erhielten wir dann die Nachricht, dass unser israelischer Freund im Jon Kippur Krieg als Panzerkommandant auf dem Sinai verbrannt sei.

„Wege des Erinnerns, Mahnung gegen das Vergessen“ – der Lateiner kennt übrigens für die Bedeutungsaspekte Erinnern und Mahnen ein Wort, das Wort *monere*, die etymologische Basis für die Worte Monieren, Monitor und andere mehr. Was hat mich in Porta Westfalica in fast 30 Jahren, in denen wir nun hier sind, moniert?

Als ich 1985 von Berlin an dieses noch sehr junge Gymnasium an der Porta kam, hatte eine Schülergruppe um ihren Geschichtslehrer Gerd Bothe gerade im Rahmen eines Projektes für einen Bundeswettbewerb damit begonnen, die Geschichte der Außenlager an der Porta des KZ Neuengamme aufzuarbeiten. Es entstand aus mühevollen Recherchen in bewundernswerter Fleißarbeit mit Hilfe des Ehepaars Hermening, beide lehrten Französisch an dieser Schule, ein kleines Buch, das das System der Außenlager und einen Erlebnisbericht des jungen französischen KZ Häftlings Pierre Bleton zum Inhalt hat und den bedeutungsvollen Titel trägt: *La vie e belle*, also: Das Leben ist schön. Mit diesem Euphemismus hat der junge Franzose seine Portaner Leidenszeit und seinen Kampf ums Überleben beschrieben. Die Stadt finanzierte das Buch und die Schülergruppe bekam für ihre Pionierarbeit später erfreulicherweise die Kulturplakette der Stadt Porta Westfalica, die damit für alle sichtbar zum ersten Mal ihren Beitrag zur Erinnerungskultur leistete.

1992 wurde auf dem alten Marktplatz in Hausberge ein Erinnerungsmahnmal des Portaner Künstlers Dietmar Lehmann aufgestellt, das auf die Leiden der hier Inhaftierten hinweist.

Mein Freund Martin Schellert erarbeitete dann mit seiner Arbeitsgemeinschaft „Spurensuche“ am städtischen Gymnasium weitergehende Recherchen zum Thema KZ Außenlager, die zu Prototypen von Gedenktafeln führten, auf die wir zum Teil zurückgreifen konnten. Die Stadt selbst war schon Ende der 90er Jahre durch Beschluss ihres Kulturausschusses bereit, Informationstafeln aufzustellen.

Wir sehen also die Arbeit unseres Vereins in der Kontinuität verschiedener Ansätze zu einer Erinnerungskultur in Porta Westfalica. Wir setzen diesen Weg fort und bieten auch Führungen zu markanten Punkten der KZ Außenlager an; im nächsten Jahr zum 70jährigen Jahrestag der Beendigung der Nazibarbarei und vielleicht in Zusammenarbeit mit anderen Kommunen wollen wir unsere Arbeitsergebnisse unter dem Aspekt der Auflösung der Portaner Lager der Öffentlichkeit präsentieren. Des Weiteren werden wir, das war uns ein großes Anliegen, im Zusammenhang mit der Neugestaltung des Kaiser Wilhelm Denkmals durch den LWL in einem neugeschaffenen Dokumentationszentrum unsere Arbeitsergebnisse darstellen können.

Es wird im Verein weiterhin auch darüber nachgedacht, das Schicksal der Portaner Juden systematisch aufzuarbeiten und z.B. durch sogenannte Stolpersteine kenntlich zu machen.

Sie sehen also, die Wege des Erinnerns sind vielfältig und noch lange nicht abgeschlossen, denn fast täglich erreichen uns neue Informationen zu einzelnen Aspekten des Themas, die wie Mosaiksteinchen zu einem Bild zusammengefügt werden sollen, das das monströse Ganze des Grauens an der Porta vor fast genau 70 Jahren zu beschreiben hilft.

Die Notwendigkeit zur Mahnung gegen Verdrängen und bewusstes Vergessen der Vergangenheit besteht deshalb weiterhin, denn „wer Geschichte nicht zur Kenntnis nehmen will, ist dazu verdammt, sie ein zweites Mal zu erleben!“.

Und das, meine Damen und Herren, darf sich für diesen Teil unserer europäischen Geschichte niemand auch nur vorstellen!

Ich möchte mich an dieser Stelle im Namen des Vereins bedanken bei Allen, die diese Veranstaltung mit ihren Beiträgen bereichert haben; es war sicherlich nicht immer leicht, aber ganz bestimmt notwendig. Weiterhin bedanke ich mich bei allen unseren Sponsoren und bei Allen, die uns auf vielfältige Art und Weise bei der Fertigstellung unseres Projektes geholfen haben.